

## „Lieblingspsalm 2020“

### »Woher kommt mir Hilfe?« Psalm 121 - Ein Wallfahrtslied

„Das fängt ja gut an!“, dachten die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden. Und manche Eltern stimmten zu: „Gell, Herr Pfarrer, Auswendiglernen ist wirklich nicht mehr zeitgemäß. Das ersparen Sie unseren Kindern.“

Beim Anmeldeabend zum Konfirmandenunterricht waren wir miteinander ins Gespräch gekommen, was die Jugendlichen von dem Jahr erwarten und was sie erwartet. Manche der Eltern hatten schlechte Erinnerungen an das Auswendiglernen. Man sah ihnen die Enttäuschung an, als ich Eltern und Jugendlichen zu gewinnen versuchte: „Ganz ohne Auswendiglernen geht’s meiner Meinung nach nicht. Schließlich ist es wichtig, dass die Jugendlichen etwas über die Kernstücke unseres Glaubens erfahren und dass sie hoffentlich auch etwas mitnehmen ins Leben.“

Jedenfalls, wir einigten uns an dem Abend darauf, dass die Jugendlichen die wichtigsten Abschnitte des Katechismus kennen- und zum Teil auswendig lernen, - und einen Psalm. Es ging hin und her: „Was, auch noch einen Psalm? Wozu das denn?“, wurde gefragt. Und ich erklärte: „Weil Psalmen so gut wie alle Situationen menschlichen Lebens umfassen.“

Psalmen sind so etwas wie die „Formulare, in die wir die Daten unseres eigenen Lebens eintragen. Unsere Gewissheiten, unsere Ängste, Hoffnungen für die Zukunft“ (F.Steffensky). Sie sind Gedichte, Lieder und Gebete, in denen Menschen weinen, klagen, loben und danken. Sie sind die persönlichsten Texte der Bibel. Einer dieser persönlichen Texte ist für mich Psalm 121. Ich hatte ihn damals zum gemeinsamen Lernen vorgeschlagen. Ein Wallfahrtslied, so ist der Psalm überschrieben. Er liest sich wie ein Gespräch, vielleicht am Ende eines Gottesdienstes.

Wie ein Zaungast beame ich mich zurück in die Zeit, höre zu. Ein Pilger tritt ins Freie, schaut sich um, sieht die Berge, die Jerusalem umgeben, und öffnet sein Herz gegenüber dem Priester: „Woher kommt mir nun Hilfe?“ Gute Frage. Es dauert lange Momente, bis der Priester sehr persönlich antwortet: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde er gemacht hat.“ Und dann fügt er Sätze des Vertrauens hinzu. Sie erzählen von der Geborgenheit in Gott, fast klingen sie wie ein Abendgebet am Bett eines Kindes oder eines kranken Menschen: Auf schwankendem Boden wirst du von Gott gehalten, damit du nicht stolperst über Fallen des Weges. In der Nacht hält er die Wacht, und stellt seine 14 Engel zur Rechten und zur Linken, zum Kopf und zu den Füßen. In der Hitze des Tages schützt er dich vor einem Sonnenstich, und auch im Dunkel der Nacht bewahrt er vor des Mondes geheimnisvoller Macht. Und ehe der Pilger und die

Gottesdienstbesucherin weiterziehen, gibt es Segensworte mit auf den Weg, gleichsam als leichtes „Rucksackgepäck“: Der ewige und barmherzige Gott behütet deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.

Im Leben des damaligen Konfirmandenjahrgangs hat dieser Psalm einen ganz eigenen traurigen und auch tröstlichen „Sitz im Leben“ bekommen. Wir hatten fröhlich Konfirmation gefeiert. Drei Tage nach dem Fest erreichte mich die Nachricht, dass die Mutter eines Konfirmanden ganz plötzlich und ohne Vorankündigung verstarb. Beim Trauerbesuch schwiegen wir lange miteinander. Der frisch konfirmierte Sohn der Familie beendete das Schweigen: „Ich möchte, dass Sie bei der Trauerfeier über den Psalm sprechen, den wir miteinander auswendig gelernt haben.“

Seine Worte waren klar und entschlossen. Zugleich klangen sie fragend und flehend, wie die Worte des Pilgers: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe?“ Ich hatte den Eindruck, dass er in diesen Momenten für sich selber die Antwort des Psalmbeters übernommen hat: „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Es waren alle Konfirmierten und manche Eltern bei der Trauerfeier dabei.

Dr. Christian Rose  
Prälat in Reutlingen